

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

großen Masse ausschlaggebenden Ruzviehart, dem Schweine — schnell vonstatten. Dies wird auch durch die tatsächliche Entwicklung voll bestätigt. Es betrug der Schweinebestand im Reiche:

1873 . . . . .	7 124 088 Stück
1883 . . . . .	9 206 195 "
1892 . . . . .	12 174 442 "
1897 . . . . .	14 274 557 "
1900 . . . . .	16 807 014 "
1904 . . . . .	18 920 666 "
1907 . . . . .	22 146 532 "

Hierbei ist aber nicht außer acht zu lassen, daß außer der Zahl auch die Qualität und namentlich die Frühreise der Tiere sich gehoben hat; die letztere Eigenschaft ist für die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch von besonderer Wichtigkeit, weil sie es ermöglicht, daß die gleiche Anzahl von Schweinen jetzt in viel kürzerer Frist zum Umsatz durch den Konsum gelangt als früher. Man wird nicht zuviel behaupten, wenn diese Verkürzung der Frist mindestens ein Vierteljahr beträgt.

Zu all dem kommt noch, daß gerade Deutschland trotz des hohen Standes seiner Landeskultur noch sehr große Reserven an neu in Kultur zu nehmendem Lande besitzt. Hier sind in erster Reihe die Moore (Hoch- und Niederungsmoore) und Heiden zu nennen; auch Landgewinnungen an den Meeresküsten kommen verschiedentlich in Betracht.

Die von hier aus veranlaßte Denkschrift über „Die Versorgung Deutschlands mit Fleisch und die Kultivierung unserer Moor- und Heideböden“ legt dar, daß der Moorbestand des Reichs auf mindestens rund 2,3 Millionen Hektar = 4,24 Prozent der Gesamtbodenfläche angenommen werden kann; hierzu kommen noch rund 2 Millionen Hektar unkultivierten Nichtmoorbodens (Heiden und dgl.), was nochmals 3,7 Prozent der Gesamtfläche ausmacht. Würden diese gewaltigen Flächen soweit es technisch möglich ist in Kultur genommen, so würden von ihnen alljährlich mehr als 8 Millionen Doppelzentner Lebendgewicht an Schlachtvieh auf den Markt gebracht, also der Volksernährung zur Verfügung gestellt werden können; in der Hauptsache würde die Kultivierung der Moore der Vermehrung der Rindviehbestände dienen. Da zur Zeit der Gesamtfleischverbrauch der deutschen Bevölkerung im Jahre rund 33,5 Millionen Doppelzentner erfordert, wovon nur rund 1,4 Millionen Doppelzentner aus dem Ausland eingeführt werden, so würde der oben aus der Moorkultivierung nachgewiesene Zuwachs von rund 8 Millionen Doppelzentnern geradezu zu einer Überschwemmung des heimischen Fleischmarktes führen.

Wie bekannt, ist die große Aufgabe der Kultivierung der Moore neuerdings in tatkräftiger Weise auf verschiedenen Wegen in Angriff genommen worden.

Zusammenfassend gelangt man also zu dem Ergebnis, daß für die beiden wichtigsten Nahrungsmittel Brot und Fleisch diejenigen recht haben, welche, wie Hans Delbrück, W. Behrend und Voelcker, behaupten, daß Deutschland im Kriege die Ernährung seiner Bevölkerung werde sicherstellen können.

Die in der Fröhlichschen Arbeit weiter aufgeworfenen Zweifel, ob von den anderen Bearbeitern der Frage nicht etwa übernormal günstige Erntejahre zugrunde gelegt worden seien und ob die statistischen Zahlen für unsere Eigenproduktion auch den Tatsachen entsprechen, dürften durch die vorstehenden Ausführungen, da sie sich auf längere Zeiträume erstrecken, bereits mitwiderlegt sein. Fehler der angedeuteten